

Ein nicht ganz alltäglicher Fund

In meinem diesjährigen Urlaub hatte ich endlich einmal wieder Zeit, meine alten DATZ-Hefte durchzublättern. Das soll jetzt keine Schleichwerbung sein, aber ich schaue gern die älteren Ausgaben durch, weil es darin immer noch etwas Neues zu entdecken gibt. Leider sind die Kommentare meiner Wohngemeinschaft weniger positiv. Von mitleidigem Lächeln bis zu offenem Hohn („Guck mal, der schaut sich wieder alte Bilder an!“) ist alles vertreten. Doch da steht ein begeisterter Terrarianer wohl drüber! Wer sonntags zur besten Spaziergangszeit lehmverschmiert in einem Tümpel steht, von Stechmücken geplagt einen Fotoapparat in den Händen hält und schon seit Stunden auf den richtigen Augenblick für einen Schnappschuß wartet, während Herden von rüschigen- und schlipsgeschmückten Spaziergängern an einem vorbeifilieren, weiß, wovon ich rede.

Auf diese Weise habe ich schon einige schöne Entdeckungen gemacht. So auch vor einigen Jahren im Oberwesterwald: In einem Bach, der durch einen Buchenwald führt, entdeckte ich Mitte Mai Larven des Feuersalamanders. Der Bach führte kristallklares Wasser, und der Grund war bedeckt mit alten Buchenblättern. Außer den Salamanderlarven fand ich Bachflohkrebse und Köcherfliegenlarven in großer Zahl. Unter den normal braun gefärbten Salamanderlarven fiel mir eine völlig weiße auf. Zusammen mit ihr fing ich noch zwei normal gefärbte Larven und nahm sie mit nach Hause.

Die Larven waren etwa zwei bis drei Zentimeter groß. Sie bezogen ein kleines Aquarium mit einem Ausströmer und einem Holzstück als Versteck. Gefüttert wurden sie täglich mit kleinsten Regenwürmern, Bachflohkrebsen und sauberen *Tubifex*. Sie wuchsen gut heran und bekamen die gelbe Fleckenzeichnung. Die dunklen Larven wurden dabei schwarz, während die albinotische Larve hell blieb. Als sie schließlich an Land gingen, übersiedelten sie in ein Terrarium.

Diese Salamander hielt ich über fünf Jahre, bis ich sie leider aus beruflichen Gründen abgeben mußte. Sie erreichten bei mir eine Größe von 10 bis 13 Zentimetern. Zu erwähnen ist noch, daß ich in demselben Bach, in dem ich diesen Albino fing, auch in den nächsten vier Jahren weiße Larven entdecken konnte. Danach waren keine Albinos mehr zu sehen.

Vielleicht ist die Mutter verendet, denn ich nehme schon an, daß alle



Über fünf Jahre lang pflegte ich diesen Albino-Feuersalamander, der rund zwölf Zentimeter lang wurde. Foto: P. Mehr

weißen Larven von dem gleichen Weibchen abgesetzt worden sind. Dieses Jahr besuchte ich wieder den Westerwald und suchte auch den Bach auf; aber leider führt er nur noch trübes, schaumiges Wasser. Leben war darin nicht mehr festzustellen! Wieder einmal stellt sich die Frage: Wie läßt sich der ständig geforderte Artenschutz ohne jeglichen Biotopschutz verwirklichen?

Peter Mehr

Blinde Passagiere

Vor vielen Jahren, als von Arten- oder Umweltschutz noch niemand redete, war ich ein begeisterter Jäger und Pfleger von Reptilien. Besonders Eidechsen hatten es mir angetan. Später verlagerten sich meine Interessen mehr zur Ornithologie hin, und den Vögeln galt auch ein dreiwöchiger Aufenthalt auf der Kanareninsel Fuerteventura im Frühjahr 1990. Allerdings konnten meine Frau und ich die sehr zahlreichen und unglaublich flinken Eidechsen (*Lacerta atlantica*) und die Mauergeckos (*Tarentola mauritanica*) dort gar nicht übersehen. Beide Arten kamen unter anderem auf den weiten, nur spärlich bewachsenen Schotterflächen vor, und während die Eidechsen unter Pflanzenbüschel flüchteten, verbargen sich die Geckos in kleinen Anhäufungen größerer Steine.

Wir beschränkten uns aber auf Beobachtungen und Fotografieren. Aufflackernde Versuchungen, ein paar von ihnen zu fangen und mitzunehmen, erstickte ich im Keime. Ohne Genehmigung wäre es sowieso nicht erlaubt gewesen, und inzwischen sind mir Tiere aller Art in Frei-

heit und in ihrem natürlichen Lebensraum allemal lieber als hinter Glas und Gittern. Außerdem gab es genügend für mich neue und interessante Vogelarten.

Bei einer unserer Geländefahrten fanden wir einen sauber gebleichten und tadellos erhaltenen Ziegenschädel, der völlig frei auf einer der Schotterflächen lag. Ich machte einige Aufnahmen davon und vergaß ihn dann zunächst wieder. Zwei Tage vor unserem Rückflug fragte mich meine Frau, ob ich denn nicht den Ziegenschädel würde mitnehmen wollen. Sie wußte, daß ich von meiner ersten Exkursion in die Steinsteppe der Crau in Südfrankreich den Schädel eines Schafbockes mitgebracht hatte, und meinte, dem ließe sich doch dieser Ziegenbock hinzugesellen.

Ich sagte: „Na gut, wenn du ihn im Koffer unterbringen kannst, nehmen wir ihn mit. Ich möchte aber nicht mit dem Schädel unter dem Arm auf dem Flugplatz spazieren gehen.“ Sie wollte es versuchen. Also packten wir den Schädel ins Auto, fuhren in unser Quartier, und bald war das gute Stück fein säuberlich zwischen alter Wäsche und Handtüchern sicher verstaut.

Am anderen Tag Fahrt zum Flugplatz, Heimflug und Ankunft um Mitternacht zu Hause. Am Morgen machte sich meine Frau ans Auspacken. Ein gedämpfter Ausruf, ein „komm doch mal schnell“, ließen mich zu ihr eilen. Sie deutete mit dem Finger in den Koffer, und da lag neben dem Ziegenschädel auf einem Socken eine wunderhübsche kleine Eidechse. Sie war, entgegen der ersten Annahme meiner Frau, putzmunter und heil, selbst der Schwanz war noch niemals von irgendeinem Freßfeind verstümmelt worden und zeigte seine ganze Länge. Es war ganz klar, daß sich die Eidechse in einer Höhlung des Schädels verborgen hatte, bevor wir ihn einsammelten.

Was blieb mir übrig, als ein kleines Terrarium zu besorgen und für sie

einzurichten, in dem sie sich bald wohl fühlte, schnell ihre anfängliche Scheu verlor und Heuschrecken und Spinnen als Futter annahm.

Vierzehn (!) Tage später ging meine Frau sehr früh aus der Wohnung. Ich lag noch im Bett. Da hörte ich, wie sie sagte: „Da ist gerade ein Gecko vom Fußballtreter in den Flur und unter den Schrank gesaut!“ Ich dachte, das wird wohl eine dicke Spinne gewesen sein oder eine Maus vielleicht. Den Ziegenschädel, der inzwischen an der Wand hing, hatte ich schon vergessen. Aber ich kam doch aus den Federn und leuchtete mit einer Taschenlampe unter den Schrank. Da saß tatsächlich ein Gecko. Auch er konnte nur als blinder Passagier im Ziegenschädel die Reise nach Norddeutschland angetreten haben. Daß wir ihn dann nach so langer Zeit noch lebend und gar nicht abgemagert entdeckten, war der pure Zufall.

Nun lebt er, zusammen mit der Eidechse, im Terrarium, wächst und gedeiht wie diese, und ich bin höchst unfreiwillig wieder zum Terrarianer geworden. Aber beim nächsten Besuch auf der Insel werde ich die beiden mitnehmen und dort freilassen, wo sie, ebenfalls unfreiwillig, sich mir angeschlossen haben.

Otto v. Frisch

FÜR SIE BESUCHT

5. Jahreshauptversammlung der IRG e. V.

Am 19. und 20. Mai dieses Jahres trafen sich nun zum fünften Mal die Liebhaber der Regenbogenfische, dieses Mal in Berlin. Wie nicht anders zu erwarten, kamen besonders viele Aquarienf Freunde aus der DDR.

Am Samstag bestimmten vor allem zwei Vorträge das Programm. Dr. Wolfgang Staeck führte uns nach Neuguinea. Vor allem Land und Leute standen im Mittelpunkt des mit großem Interesse aufgenommenen Vortrags. Der Vortrag von Harro Hieronimus beschäftigte sich ausführlich mit den verschiedenen Arten der Regenbogenfische und ihren Biotopen in Australien und Neuguinea. Einige dieser prächtigen Fische konnten zum ersten Mal im Dia vorgestellt werden. Der Abend war dann weniger den Fischen als dem Berliner Nachtleben gewidmet...

Sonntag morgen begann die Jahreshauptversammlung der IRG. In gewohnter Kürze wurden die verschiedenen Programmpunkte abge-